

Prof. Dr. Alfred Toth

Kategoriale Gebrochenheit und Monokontextualität

1. Nicht nur die Reduktion der bekannten Kategorientafeln auf ein System von nur 3 Kategorien (Möglichkeit, Wirklichkeit, Notwendigkeit), sondern mehr noch die Annahme sog. "gebrochener Kategorien" ist für die Basistheorie der Peirceschen Semiotik charakteristisch. Diese gebrochenen Kategorien folgen einerseits aus der Annahme kartesischer Produkte von Kategorien, andererseits bedingen sie diese aber gleichzeitig. Es gibt somit unter den Peirceschen $3^2 = 9$ nur 3 drei homogenen Typen MM oder "Möglichkeit der Möglichkeit", OO oder "Wirklichkeit der Wirklichkeit" und NN oder "Notwendigkeit der Notwendigkeit", d.h. die restlichen 6 Typen sind gebrochene kategoriale Produkte, deren Faktoren zueinander entweder im Verhältnis von 1:2/2:1 oder 1:3/3:1 stehen (MO/OM, MI/IM; OI/IO). Wie Walther (1979, S. 108) gezeigt hatte, kann man mittels einer verallgemeinerten "Drittelsrechnung" sogar die zehn Zeichenklassen (sowie Realitätstematiken) in eindeutiger Weise beschreiben:

(3/3 M), [(2/3 M), (1/3 O)], [(1/3 M), (2/3 O)], (3/3 O), [(2/3 M), (1/3 I)], [(1/3 M), (1/3 O), (1/3 I)], [(2/3 O), (1/3 I)], [(1/3 M), (2/3 I)], [(1/3 O), (2/3 I)], (3/3 I).

2. Nun sind mir zwar keine Arbeiten zum Verhältnis von Kategorien und Kontexturgrenzen bekannt, zweifellos aber ist die Existenz einer Kontexturgrenze zwischen

M || O,

denn die kategoriale Möglichkeit schließt mindestens zukünftige Ereignisse mit ein (vgl. Günther 1980, S. 99 ff.). Weniger offensichtlich ist die Existenz einer Kontexturgrenze zwischen kategorialer Wirklichkeit und kategorialer Notwendigkeit, allerdings muß eine solche mindestens dann angenommen werden, wenn die Notwendigkeit auf den Eintritt von z.B. durch Kausalität verursachten Folgen angelegt wird, d.h. wir haben in diesem Fall

O || N

und somit auch

M || I.

Falls wir also generalisieren dürfen (unter der Bedingung, daß spätere Forschung diese Generalisierung bestätigen wird), so können wir sagen: Für die semiotischen Modalkategorien – und also für die ihnen nach Bense (1981, S. 17 ff.) korrespondierenden Primzeichen gilt, daß Kategoriengrenzen mit Kontexturengrenzen zusammenfallen. D.h. aber, daß jeder triadische Bereich eines Peirceschen Zeichens eine Kontextur repräsentiert. Wir dürfen dann also die Zeichenrelation auch in der Form

ZR = (M || O || I)

notieren. Für den trichotomischen Bereich hat diese auf den ersten Blick eher spielerisch anmutende Neuerung jedoch höchst gravierende Folgen, denn wegen der Existenz gebrochener Kategorien folgt nun, daß alle Dyaden der Form

(a.b) mit $a \neq b$

Produkte aus Faktoren sind, die Kategorien aus verschiedenen Kontexturen repräsentieren, d.h. also, daß alle diese sechs Dyadentypen selbst polykontextural sind. Diese Feststellung steht damit in scheinbarem Widerspruch mit der Tatsache, daß wie die klassische Logik auch die Peircesche Semiotik auf den drei Grundgesetzen des Denkens, v.a. also auf dem zweiwertigen Identitätssatz aufgebaut ist, dessen semiotische Form, die von Bense so genannte Eigenrealität (vgl. Bense 1992), die Form

$\times(3.1 \ 2.2 \ 1.3) \equiv (3.1 \ 2.2 \ 1.3)$

hat. Man kann das sehr leicht beweisen, denn man braucht nur die Feststellung, daß werteinhomogene Dyaden bikontexturell sind, mittels Indizes auszudrücken, also z.B.

$\times(a_1 b_2) \neq (b_2 a_1),$

und man bemerkt nun, daß sogar die wertehomogenen Dyaden bikontexturell sind. Von ihrem multiplen Realitätssystem sowie weiteren eigentümlichen Erscheinungen her gesehen erscheint die Peircesche Semiotik polykontextural, auf der anderen Seite basiert sie jedoch auf der Eigenrealität, ist also monokontextural (vgl. auch Toth 2001). Die Lösung für diesen scheinbaren Widerspruch liegt jedoch auf der Hand: Die Peircesche Semiotik stellt ein monokontexturales Vermittlungssystem zwischen mono- und polykontexturaler Semiotik dar, indem sie einerseits gebrochene und d.h. bikontexturale Kategorien einführt, sie andererseits aber monokontextural, oder besser gesagt: als in der gleichen Kontextur befindlich behandelt.

Literatur

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980

Toth, Alfred, Semiotischer Beweis der Monokontexturalität der Semiotik. In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft 42/1, 2001, S. 16-19

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

30.4.2012